

Besprechung

PAUL HEINRICH STETTLER: *Handbuch der Terrarienkunde*. Terrarientypen, Tiere, Pflanzen, Futter. — 228 S., 142 farb. Abb. Kart. DM 34,—. Stuttgart (Franckh) 1978.

Bei diesem in verschiedenster Hinsicht sehr bemerkenswerten Buch handelt es sich entgegen der Titelangabe nicht um ein Handbuch im herkömmlichen Sinne. Und dies ist nach Meinung des Rezensenten auch gut so. Denn wer die sich über mehr als 30 Jahre erstreckenden intensiven Bemühungen des Autors um bestimmte Zweige der Terrarienkunde und die für diesen daraus erwachsenen Erfahrungen und Einsichten — wenn auch nur andeutungsweise — kennt, der muß einsehen, daß ein Handbuch der Terrarienkunde PAUL HEINRICH STETTLER nie die Möglichkeit gegeben hätte, sein ganz persönliches Wissen in dieser Fülle weiterzuvermitteln. Dieses spezielle Wissen des Autors ist es aber, daß unmittelbar weite Bereiche und mittelbar mehr oder weniger wohl alle Gebiete der Terrarienkunde in einer Weise positiv beeinflussen könnte, wie dies in gleichem Maße für kaum ein anderes in den letzten Jahren erschienenen Werk der Terrarienkunde gilt. Zunächst sei daran erinnert, daß bereits 1969 mit dem ersten Band der „Terrarientiere“ von G. NIETZKE (Stuttgart, Ulmer) ein Werk erschien, dem die Terraristik wesentliche Impulse verdankt, weil hier viele konkrete Angaben auf Grund eines umfangreichen Literaturstudiums dargeboten sind und dem Leser die Bedeutung spezieller Literaturkenntnisse für eine erfolgreiche Haltung und vor allem Zucht der betreffenden Amphibien oder Reptilien eindrucklich vermittelt wird. In STETTLERS Buch sind nun die Schwerpunkte ganz an-

ders verteilt. Hier liegen sie einmal auf der großen eigenen praktischen Erfahrung, die sich besonders in den Kapiteln über Berücksichtigung der Klimafaktoren, hinsichtlich Ernährung, Pflege, Terrarien und der sehr begrüßenswerten Angabe von Bezugsquellen niederschlägt. Vielfältige eigene Erfahrung ist ebenso — wenn auch weniger leicht erkennbar — in den Teil „Biogeographische Übersicht“ eingeflossen, der den weitaus größten Raum des vorliegenden Werkes beansprucht. Hier bemüht sich STETTLER, die für Terrarien in Frage kommenden Tiere und Pflanzen nach biogeographischen Regionen zu ordnen. Dabei ist zu erwähnen, daß er sich ganz bewußt auf empfehlenswerte Bewohner von Zimmerterrarien beschränkt und daher unter anderem etwa solche Pfleglinge ausschließt, die sich nur von anderen Amphibien oder Reptilien ernähren oder aus anderen Gründen etwa eine Haltung im Zimmerterrarium nicht angebracht erscheinen lassen. Dafür befaßt sich der Autor dann um so intensiver mit den für ein Zimmerterrarium aus der Heimat der betreffenden Tiere eventuell in Frage kommenden Pflanzenarten. Der Pfleger von großen Wasserschilddröten, Waranen oder Riesenschlangen wird also über seine Arten im vorliegenden Buch nichts oder nur ausnahmsweise etwas finden. Lohnt sich für ihn die Anschaffung? — Der Unterzeichner glaubt, dies unbedingt bejahen zu können. Einmal bietet STETTLER im ersten Teil seines Bandes, der sich mit allgemeineren Problemen der Terraristik beschäftigt, eine Fülle in der Praxis erprobter Einzelheiten, die auch diesem zuletzt genannten Terrarianerkreis zugute kommen können. Weiterhin ist die besonders gute Illustrierung des Buches zu nennen. Allein die hundert hervorragenden Farbfotos besprochener Tierarten und aus

einzelnen Biotopen dürften in Anbetracht des Buchpreises die Anschaffung auch für jene Terrarianer lohnen, deren Pfleglinge von STETTLER nicht behandelt werden.

Der erste, den allgemeineren Problemen der Terraristik gewidmete Teil des Buches folgt in der Art der Darstellung der bei Fachbüchern immer häufiger anzutreffenden, begrüßenswerten Tendenz, fast „kochbuchartig“ möglichst viele nützliche Einzelheiten zu bieten. Ein Anzeichen dafür sind zum Beispiel die in solchen Büchern immer häufiger anzutreffenden umfangreichen Listen von Bezugsquellen. Auch die in manchen neueren Büchern vorhandenen Kapitel über die Kosten bestimmter Tierhaltungen zeigen diese Linie an. So findet sich etwa in dem Werk von H. WILKE: „Schildkröten“ (Gräfe & Unzer, München 1979) unter anderem erfreulicherweise ein Abschnitt über die bei der Haltung dieser Reptilien notwendig werdenden finanziellen Aufwendungen. Solche gegenüber früheren Jahren verstärkten und vermehrten Leistungen von Sachbuchautoren können aber dazu führen, daß vor allem jüngere und auf dem Gebiet noch nicht erfahrene Leser dann zunächst vielleicht etwas ratlos oder doch weniger motiviert werden, wenn ihnen fachliche Texte vorliegen, die zwar die Richtung in ein noch wenig bekanntes Gebiet zeigen, die oft sehr mühevoll, langwierig und vielleicht auch kostspielige Suche nach den einzelnen Pfaden und Wegen aber niemand abnehmen. Um einen solchen Text handelt es sich nun bei dem Abschnitt „Biogeographische Übersicht“ im STETTLERSchen Buch. Das gilt vor allem im Hinblick auf die dort genannten Pflanzen. Dieser Abschnitt verlangt nicht ein Nachvollziehen, wie dies etwa bei gut beschriebenen Techniken im ersten Buchdrittel möglich ist, sondern ein intensives, beharrliches Mitarbeiten des Terrarianers, wenn der betreffende Text sich in seinem ganzen Wert aufschließen soll. Dies wird naturgemäß dadurch bedingt, daß über die Eignung und artgemäße Pflege der meisten, aus dem Lebensraum der betreffenden Tiere stammenden Pflanzen unter den Bedingungen mehr oder weniger „geschlossener“ Zimmerterrarien noch

verhältnismäßig wenig bekannt ist. Solches gilt hier vor allem in Verbindung mit den im gleichen Behälter lebenden Tieren, die bekanntlich Probleme schaffen können, die etwa für den Betreuer einer gut eingerichteten Pflanzenvitrine oder eines geschlossenen Blumenfensters in dieser Form nicht vorhanden sind. Natürlich reichen die Bemühungen, Terrarientiere mit für sie geeigneten oder gar aus ihrem Lebensraum stammenden Pflanzen vereint zu pflegen, weit in die Geschichte der Terraristik zurück. Schon J. VON FISCHER gab seinem vor nahezu hundert Jahren erschienenen Handbuch für Terrarienbesitzer und Tierhändler den Titel „Das Terrarium, seine Bepflanzung und Bevölkerung“ (Frankfurt am Main, 1884). Allein 43 Seiten dieses Buches sind geeignet erscheinenden Pflanzen gewidmet, aber dies geschieht noch in alphabetischer Reihenfolge, ohne Rücksicht auf die einzelnen Lebensgebiete. Andere Autoren setzen diese Bemühungen fort. Es sei nur an PAUL KREFFT erinnert, der in seinem Band „Das Terrarium“ (2. Aufl., Berlin 1926) schon Fotos von Pflanzengesellschaften aus Afrika und Mittelamerika veröffentlichte. Aber PAUL HEINRICH STETTLER drang bisher am weitesten vor. Er bietet zu Amphibien und Reptilien der einzelnen biogeographischen Regionen umfangreiche Listen von nach Familien aufgeschlüsselten, dort vorkommenden Pflanzenarten. Bei vielen von ihnen geben verschiedene Symbole Hinweise auf Lebensansprüche und Haltbarkeit in Terrarien verschiedener Typen. Trotzdem ist der vor uns liegende Weg in dieses Gebiet noch weit, und derzeit werden dem Autor am leichtesten diejenigen Terrarianer folgen können, die bereits über größere Erfahrung in der Pflege von Tropenpflanzen, vor allem von Bromelien und Orchideen verfügen. Für die auf diesem Gebiet noch Unerfahrenen bietet STETTLER einen Zugang über die von ihm zitierte botanische Literatur an. Dies ist ein mühevoller Weg, doch für viele Terrarianer derzeit wohl der einzig mögliche. Der Unterzeichner glaubt aber aus eigener Erfahrung sagen zu können, daß diese Mühen wohl immer vielfach gelohnt werden und vor allem auch den

zu pflegenden Tieren zugute kommen. Es ist oft sehr viel leichter, etwa tropische Reptilien in einem Zimmerterrarium zu pflegen als zum Beispiel im gleichen Behälter Orchideen aus dem Lebensraum dieser Tiere zum Blühen zu bringen. Das Bemühen nun, Pflanzen in Terrarien nicht nur vegetieren zu lassen, sondern sie zur vollen Entfaltung ihrer Lebensäußerungen zu bringen, wird vor allem vielen jüngeren Terrarianern in besonders eindringlicher Form Einsichten etwa in die Wirkungen von Frischluftzufuhr, Luftfeuchte, Tag-Nachtlängen, nächtlicher Temperaturabsenkung und Änderungen der Durchschnittstemperaturen im Jahresverlauf bringen, die sich vielfältig zum Vorteil der zu pflegenden Tiere auswirken können. In dem Aufzeigen dieses Weges, der zu stärkerer Beschäftigung auch mit dem pflanzlichen Leben im Terrarium führt, sieht der Rezensent derzeit die besondere Bedeutung des Abschnittes „Biogeographische Übersicht“ und ein großes Verdienst von PAUL HEINRICH STETTNER. Selbst wenn zunächst nur Wenige bereit wären, die angedeuteten Mühen des Weges auf sich zu nehmen, so werden deren Erkenntnisse, die sie in dem neu betretenen Gebiet gewinnen, sich aller Voraussicht nach früher oder später auch auf die Einsichten und Techniken der Übrigen auswirken. Hier sind auch diejenigen Terrarianer gemeint, deren Tiere im vorliegenden Buch aus den eingangs erwähnten Gründen nicht oder nur in geringerem Maße behandelt werden und so bedeutet denn für den Rezensenten das Terrarienbuch von PAUL HEINRICH STETTNER einen Meilenstein in der Terraristik.

Der Unterzeichner hat im Zusammenhang mit den umfangreichen, im vorliegenden Buch enthaltenen Pflanzenlisten die Auffassung gehört, zu den weitaus meisten der genannten Arten habe der Terrarianer keinen Zugang, soweit er nicht, wie dies

nur in seltenen Fällen zutreffen dürfte, etwa besondere Beziehungen zu Botanischen Gärten pflege. Hierzu sei festgehalten, daß STETTNER Anschriften von nicht weniger als 49 Firmen bietet, die weltweit Pflanzen liefern, von denen viele in seinem Buch aufgeführt sind. Unter diesen Betrieben finden sich sogar einzelne, die ganze Lebensgemeinschaften, etwa in Form von Epiphytenästen, anbieten. Schon die Durchsicht der Versandliste einer einzigen deutschen, zum Beispiel auf sogenannte „botanische“ Orchideen (reine Arten, im Gegensatz zu den meist in Kultur entstandenen Hybriden) spezialisierten Gärtnerei zeigt, daß oben erwähnte Meinung in der geäußerten krassen Form nicht zu Recht bestehen kann.

Bei einer zukünftigen Neuauflage des vorliegenden Buches sei empfohlen, die für die einzelnen Regionen genannten Pflanzen nach ihrer Zusammengehörigkeit in einzelnen Biotopen zu kennzeichnen. Dies ist gewiß eine nicht leichte und vor allem sehr zeitaufwendige Arbeit, bedeutet aber das folgerichtige Weitergehen auf dem Weg, den der Autor eingeschlagen hat. Viele Angaben hierzu bietet ja bereits die von STETTNER zitierte Literatur, vor allem hinsichtlich der Epiphyten.

Besonders wünschenswert wären auch weitere Angaben zur Haltbarkeit und Pflege der verschiedensten Pflanzenarten unter bestimmten Terrarienbedingungen. Hier liegt nun ein zunächst fast unüberschaubares Feld vor uns, das zu bearbeiten die Kräfte eines Einzelnen weit übersteigt. So mögen sich denn durch das Terrarienbuch von PAUL HEINRICH STETTNER Viele aufgerufen fühlen, ihre diesbezüglichen Erfahrungen bekanntzugeben, zum Nutzen aller und somit besonders auch zum Nutzen der Tiere in unserer Obhut.

E. THOMAS, Mainz